

7-1-1933

## Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge

P. E. Kretzmann

*Concordia Seminary, St. Louis*

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [History of Christianity Commons](#)

---

### Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1933) "Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 4 , Article 72.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol4/iss1/72>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact [seitzw@csl.edu](mailto:seitzw@csl.edu).

sich nicht den Glauben schenken, aber er kann doch das Wort Gottes nach seinem eigentlichen Inhalt betrachten, dazu seine Zustimmung geben, es auf sich applizieren usw. Dadurch, daß er diese „geistlichen Akte“ verrichtet, gibt er dem Heiligen Geist Gelegenheit, neues Leben in ihm zu wirken. So muß der Sünder dem Heiligen Geist die Bedingungen erfüllen, unter denen dieser ihn bekehren kann, und in diesem Sinn bekehrt er sich gewissermaßen selbst.

Ganz offenbar liegt hier der Gedanke des besseren Verhaltens, allerdings vielleicht in einem etwas dunklen Hintergrund, aber immerhin doch tatsächlich vor. Der Gedanke ist der: Der Mensch kann sich allerdings nicht das neue Leben geben, aber er kann sich so verhalten, daß Gott ihm aus Gnaden das neue Leben schenkt. Und das ist Synergismus und nicht nur subtiler Synergismus, sondern ein sehr krasser; denn im weiteren Prozeß der Bekehrung muß hiernach der Mensch mit Gott mitwirken, Gott gleichsam sein Herz zubereiten, so daß die Bekehrung tatsächlich zustande kommen kann.

Ärger hat es auch Melancthon nicht gemacht, als er des Menschen zustimmenden Willen (*voluntas assentiens*) als dritte Ursache der Bekehrung betonte. Luthers Verdammungsurteil "*Haec est ipsa theologia Erasmi!*" gilt auch von dem, was der Schreiber hier ausführt. Wir stimmen unserm Fragesteller ganz zu, wenn er bemerkt: "The writer actually ascribes the ability to the sinner to begin the change of heart before conversion, to predispose himself for grace, and teaches that conversion by the Holy Spirit is contingent upon man's cooperation."

Und worin besteht die Kur gegen diesen schleichenden Synergismus? Darin, daß man wieder Schrift und Bekenntnis recht studiert und mit Schrift und Bekenntnis unverklausuliert bekennt: „Jedoch kann nichtsdestoweniger dem Menschen vor seiner Bekehrung kein *modus agendi* oder einige Weise, in geistlichen Sachen etwas Gutes zu wirken, zugeschrieben werden.“

J. T. Müller.

## Die Hauptschriften Luthers in chronologischer Reihenfolge.

Mit Anmerkungen.

(Fortsetzung.)

1530. „Vermahnung an die Geistlichen, versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg.“ — Bekanntlich war Luther in den ersten Monaten des Jahres mit seiner Übersetzung der Bibel und mit Visitationsarbeit beschäftigt. Das revidierte Neue Testament war am 3. Januar zur Hälfte gedruckt, aber es war noch viel zu tun, ehe die Arbeit zu Luthers Zufriedenheit gedeihen konnte. Auch die Vorarbeiten an der Augustana nahmen den Reformator stark in Anspruch. Am 3. April reiste er von Wittenberg ab, kam aber erst am 16. April auf der Koburg an, wo er bis zum 4. Oktober blieb. Die hier vorliegende Schrift hatte Luther am 12. Mai vollendet, worauf er sie zum Druck nach Wittenberg sandte. Der Druck war am 31. Mai vollendet, und eine Woche später konnte Jakob Sturm schon ein Exemplar in seine Heimatstadt Strassburg schicken. Die Schrift behandelt in gedrängter Kürze, aber doch mit genügender Ausführlichkeit, die folgenden Punkte: Vom Ablass, Von den Confessionalibus, Von der Reicht', Von der Buße,

Von der Kaufmesse oder Winkelmesse, Vom Bann, Von beider Gestalt des Sakraments, Vom ehelosen Stande, mit einem schließlichen Summarium über die Stüde, so nötig sind in der rechten christlichen Kirche zu handeln, sowie über die Stüde, so in der gleichenden Kirche in Übung und Brauch sind gewest. Die ganze Schrift reflektiert so recht Luthers damalige Stellung zu diesen Fragen. (St. Louiser Ausgabe XVI, 945—992.)

1530. „Widerruf vom Fegfeuer.“ — Diese Schrift vollendete Luther am 30. Juni, und sie erschien Ende Juli. Noch in demselben Jahre erschienen drei Einzelausgaben der Schrift in Wittenberg und eine in Nürnberg. Luther nimmt gleich zu Anfang seiner Ausführungen die Stelle 2 Matt. 12, 43 ff. vor, auf die sich eigentlich die ganze Lehre der Römischen vom Fegfeuer gründet, und zeigt, daß man hiermit vier Lügen verbunden hat. Sodann behandelt er die Stelle Ps. 66, 12, dann Offenb. 14, 13, dann 1 Kor. 3, 15, worauf er mit zwei weiteren Kapiteln schließt. Seine Schlussfolgerung ist, daß „das Fegfeuer nichts ist noch beweiset lann werden“. (St. Louiser Ausgabe XVIII, 874—903.)

1530. „Von den Schlüsseln.“ — In einem Briefe, den Luther am 20. Juli 1530 an Wenzeslaus Vint in Nürnberg schrieb, findet sich folgender Passus: „Hier werden jezt zu Wittenberg ihre Lügen vom Fegfeuer gedruckt. Ihre Lügen von den Schlüsseln habe ich jezt unter Händen.“ (XXI a, 1523.) Nach einer Bemerkung vom 21. August hat Luther die Schrift umgearbeitet. Am 24. war sie fast vollendet; am 25. schenkte er das Manuskript der ersten Bearbeitung seiner Schrift seinem Freunde Veit Dietrich. Die umgearbeitete Schrift erschien Ende September oder Anfang Oktober. Luther geht hier in ähnlicher Weise zu Werke wie in der letztgenannten Schrift, indem er zeigt, daß die von den Römischen gewöhnlich zitierten Sprüche nicht passen. Vom Bann im eigentlichen Sinne sagt er: „Will ein Bischof oder ein Offizial jemand in Bann tun, so gehe oder schide er hin in die Gemeine und vor den Pfarrhern, da derselbige soll in Bann getan werden, und tue ihm, wie recht ist, nach diesen Worten Christi.“ Auch befinden sich in dieser Schrift sehr wichtige und eindrucksvolle Stellen, die sonderlich solche studieren sollten, die in der Frage vom Bann noch nicht festen Grund unter den Füßen haben. (St. Louiser Ausgabe XIX, 903—957.)

1530. „Predigt, daß man die Kinder zur Schule halten soll.“ — Diese Schrift vom Juli 1530, Lazarus Spengler in Nürnberg gewidmet, wird mit Recht als eine der klaffischen Schriften Luthers angesehen. Am 5. Juli arbeitete Luther daran, und am 15. ging sie nach Wittenberg ab, um dort gedruckt zu werden. Der Druck war am 15. August vollendet. Die Predigt oder Schrift zerfällt in zwei Teile: 1. Vom geistlichen Nutzen und Schaden, so aus der Schulen Förderung oder Verachtung entsteht; 2. Vom weltlichen Nutzen und Schaden, so man hat aus der Schulen Erhaltung und Verachtung. Unter den Aussprachen Luthers, die zu gesügelteten Worten geworden sind, finden wir hier den Satz: „Einem fleißigen, frommen Schulmeister oder Magister, oder wer es ist, der Knaben treulich zieht und lehret, dem lann man nimmermehr genug lohnen und mit keinem Gelde bezahlen.“ Die Schlussworte des Sermons lauten: „Wohlan, ihr lieben Deutschen, ich hab's euch genug gesagt, ihr habt euren Propheten gehört. Gott gebe uns, daß wir seinem Worte folgen zu Lob und Dank unserm lieben Herrn für sein teures Blut, für uns so miltidiglich dargestredt, und behüte uns vor dem greulichen Vaster der Undankbarkeit und Vergessung seiner Wohlthaten! Amen.“ (St. Louiser Ausgabe X, 416—459.)

1530. „Vermahnung zum Sakrament des Leibes und Blutes Christi.“ — An dieser Schrift arbeitete Luther am 8. September. Sie war am 17. Oktober im Druck, und der Druck war am 23. November vollendet. Die Argumente, die Luther in dieser Schrift vorführt, sind so wichtig, daß jeder Seelsorger wohl daran tut, wenn er sie sich notiert, um dadurch einen besseren Abendmahlsgang zu erzielen. Auch finden sich hier manche Unterscheidungen, die man gut gegen die reformierte Abendmahlstheorie in Anwendung bringen kann, wie z. B. der Unterschied zwischen Sakrament und Gedächtnismahl. Luther weist auch hin auf seine eigene Erfahrung: „Es ist mir etliche Male widerfahren, daß ich mir vorgefehlt habe, auf den oder den Tag zum Sakrament zu gehen. Wenn derselbe Tag gekommen ist, so ist solche Andacht weg gewesen oder sonst etwas [irgendem] Hindernis gekommen, oder habe mich ungeschickt gedreht, daß ich sprach: Wohlan,

über acht Tage will ich's tun! Der achte Tag fand mich abermals ebenso ungeschickt und gehindert als jener. Wohl an, abermals über acht Tage will ich's tun! Solcher acht Tage wurden mir so viel, daß ich wohl wäre ganz davon gekommen und nimmer nicht zum Sakrament gegangen." (St. Louiser Ausgabe X, 2170—2209.)

1530. „Sendbrief vom Dolmetschen.“ — Diese Schrift scheint am 8. September vollendet gewesen zu sein und wurde am 12. September behufs Drucklegung nach Nürnberg gesandt. Die Vorrede von Benzeslaus Vint ist zu Nürnberg am 15. September 1530 datiert. Aber auch in Wittenberg erschienen noch in diesem Jahre zwei Ausgaben. Veranlaßt wurde die Schrift durch den von Emser verübten Plagiarismus und durch die Angriffe, die man vielfach auf Luthers Übersetzung des Neuen Testaments machte (besonders Röm. 3, 28). Luthers Verteidigung seiner Arbeit ist scharf, zum Teil auch drastisch, aber dabei immer belehrend. (St. Louiser Ausgabe XIX, 968—985.) P. C. R e g m a n n.

(Fortsetzung folgt.)

## Dispositionen über die altkirchliche Epistelreihe.

### Dritter Sonntag nach Trinitatis.

1 Petr. 5, 6—11.

Jesus hatte einst vorausverkündigt: Luf. 22, 34; hatte aber auch die Verheißung gegeben: V. 32a, und die Mahnung hinzugefügt: 32b. Seine Weissagung war in Erfüllung gegangen. Nun suchte der begnadigte Petrus sein Leben lang der Mahnung nachzukommen. Vgl. 2 Petr. 1, 12 ff. Das ist auch der Zweck seiner ersten Epistel und sonderlich von deren Schlußworten.

**Petrus stärkt seine Brüder wider Anfechtung und Versuchung.**

1. Er mahnt sie zu rechter Demütigung unter Gottes Hand.
2. Er fordert sie auf zu rechter Nüchternheit und Wachsamkeit wider den Teufel.
3. Er weist sie hin auf die unwandelbare Gnade Gottes.

#### 1.

V. 6. Gottes Hand ist die alles schaffende, erhaltende, regierende Allmacht Gottes. Ausführen auf Grund von Ps. 95, 5; Jes. 66, 2; Ps. 145, 16 usw. Diese Hand liegt oft schwer auf uns, indem sie uns Kreuz und Trübsal sendet. Ausmalen! Da regt sich oft Ungebuld und Unwille. Dagegen heißt es festhalten, V. 6. Es ist Gottes Hand, gegen die kein Murren hilft. Es ist die Hand unsers Vaters, der nicht schlägt, um zu zerschlagen, sondern um uns zu demütigen. Anwenden! Dann wird er uns wieder erhöhen. (Lied 262, 4.)

Nicht murren sollen wir, sondern vielmehr nach V. 7 handeln. Wer kann sie alle nennen, die Sorgen, die uns bedrücken, weil man sich nicht